

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 33

Artikel: Das Linthwerk : 1804-1822
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Juli 1822 erklärte die Tagfagung das Werk für vollendet. In Wirklichkeit war noch viel Land zu ameliorieren und die Gegenwart ist noch mit dieser Aufgabe beschäftigt.

Während der ganzen langen Bauzeit war Konrad Escher die leitende Seele des Werkes. Er war unermüdetlich tätig, alle die tausend großen und kleinen Hindernisse, die sich dem Fortschreiten der Arbeiten in den Weg stellten, hinwegzuräumen. Nicht überall fand er für diese aufopfernde Arbeit die zu erwartende Dankbarkeit. Die Glärner, deren Land er vom Sumpf und Fieber erlösen wollte, stellten sich oft widerhaarig und verwehrten die Landabtretungen, die notwendig wurden. Oft verzweifelte Escher fast am Gelingen seines Werkes. Es brauchte wirklich einen Mann von unbeugsamen Willen und eiserner Beharrlichkeit, um die schwere Aufgabe zum guten Ende zu führen.

Doch wie jedem hohen Streben, so blieb auch Eschers Arbeit die Anerkennung nicht ver sagt. Sein Ruhm drang sogar über die Grenzen des Schweizerlandes hinaus. So schickte im Hungerjahre 1816/17 Zar Alexander in Anerkennung von Eschers Werk 100,000 Rubel für die Armen.

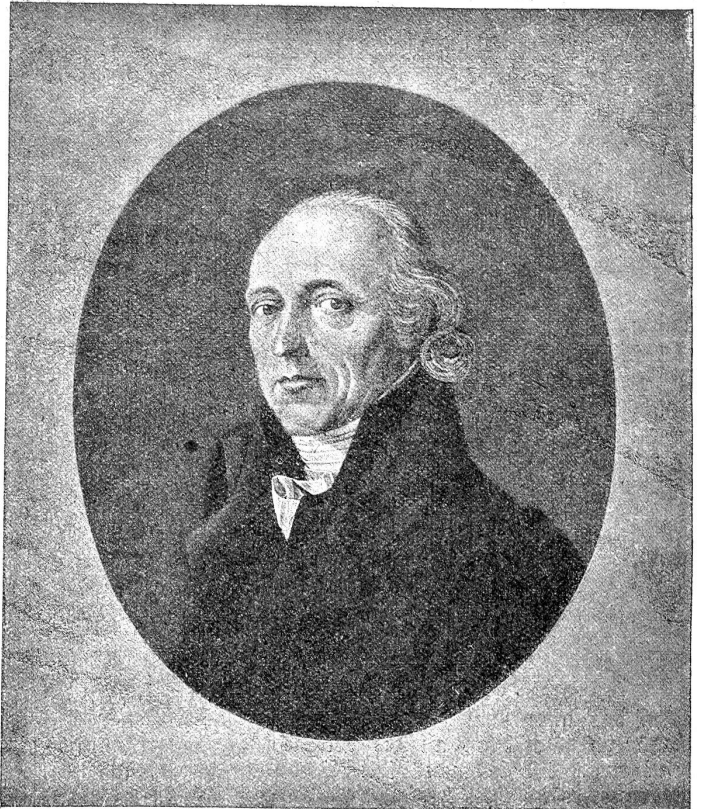
Auch das Vaterland blieb nicht zurück. Die Zürcher Regierung beschloß in Ehrung seines Andenkens — Escher starb schon am 9. März 1823, bloß 56 Jahre alt — „künftig den verewigten Hochgeachteten Herrn Staatsrat Hs. Konrad Escher und dessen männlich Nachkommen als Escher von der Linth zu bezeichnen“. Dieser Ehrentitel ist ihm und seinem Geschlecht bis auf den heutigen Tag geblieben. Im Jahre 1832 wurde dem Erbauer des Linth-Escherkanales am Felsen des Biberlkopfes, gegenüber der Ziegelbrücke, ein Denkmal in Form einer Inschrift errichtet.

In den hundert Jahren, die seitdem verstrichen sind, kamen in der Schweiz viele ähnliche Entsumpfungs- und Kanalwerke zustande. Aber außer der Jura-Gewässer-Korrektion, bei der Regierungsrat Dr. Rud. Schneider eine ähnliche hingebende Arbeit leistete, ist keines dieser Unternehmen so eng mit dem Namen eines einzelnen Menschen verknüpft, wie eben das Linthwerk.

Die Freilichtaufführungen von „Wallensteins Lager“ in Burgdorf.

Vor dem Kriege begann sich die Idee des Naturtheaters in der Schweiz mehr und mehr einzubürgern. In Windonissa im Aargau wurde Schillers „Braut von Messina“ gespielt. Hertenstein am Vierwaldstättersee eröffnete sein von Fremden und Einheimischen gleichmäßig stark besuchtes Freilichttheater und wer je einmal Gelegenheit hatte, hier der Aufführung eines klassischen Stückes beizuwohnen, wird das Erlebnis sicher zeit lebens nicht vergessen. Es folgte Interlaken mit den Freilichtaufführungen von „Wilhelm Tell“. In Wiedikon bei Zürich wurde Arnold Otts „Karl der Kühne“ im Naturtheater gespielt. Der lange Krieg unterbrach die Bewegung. Nun tritt Burgdorf in die Reihe jener Ortschaften, die das Freilichttheater wieder beleben möchten. Man hat Schillers „Wallensteins Lager“ gewählt. Vor ungefähr zehn Jahren haben Studenten von Jena das Stück im Freien gespielt. In der Schweiz ist dieser Versuch bisher noch nie gemacht worden. Kein Wunder, wenn sich aus allen Gauen der Schweiz reges Interesse zeigt und man überall gespannt ist, wie sich das Drama im Freien ausnimmt.

Letzten Samstag nachmittag war im Burgdorfer Freilichttheater die Hauptprobe, der neben 2000 Schulkindern ungefähr 1500 Erwachsene beiwohnten. Der Sonntag brachte die erste Aufführung, die bei prächtigem Wetter einen sehr schönen Verlauf nahm. Das Naturtheater befindet sich in



Hans Konrad Escher von der Linth (1767–1823).

der Nähe der Haltestelle Steinhof der Burgdorf-Thun-Bahn und Emmental-Bahn. Es liegt in einem überaus anmutigen kleinen Tälchen, das auf der Südseite von einem stattlichen Tannenforst, dem Pleerwald, begrenzt ist. Im Norden ist eine ziemlich steil ansteigende Wiese, teilweise mit Gebüsch durchsetzt, die den trefflich geeigneten Zuschauerraum abgibt. Nach Westen ist das Tälchen vollständig abgeschlossen, was einen guten und wirkungsvollen Aufmarsch und Zumarsch zum Lager ermöglicht. Im Osten endlich haben wir einen wunderhübschen Blick auf das schöne Burgdorfer Schloß, das sich von seiner vorteilhaftesten Seite präsentiert. Das gibt der Handlung den nötigen historischen Hintergrund.

Der Versuch, „Wallensteins Lager“ im Freien zu spielen, darf dank der vortrefflichen Regie von Herrn Dr. Della Casa und der wirkungsvollen Unterstützung durch Herrn Dr. Zeffiger aus Bern als in allen Teilen gelungen bezeichnet werden. Es sind 350 kostümierte Mitwirkende. Es war kein leichtes Stück Arbeit, diese Massen zu einem einheitlichen Ganzen zu drillen, der Aufführung das für das Naturtheater so gefährliche Gefünstel und Flaue zu nehmen. Dem Zuschauer aber haben sich sehr malerische und spannende Bilder gezeigt. Wir sehen ein kriegsmäßiges Lager mit Zelten, Marktender- und Krämerbuden, primitiven Tischen und Bänken, wo Wallensteinsche Reiter und Fußsoldaten trinken, scharmuzieren und lärmern. Um einen Trödlerstand mit Glückstrad scharen sich Bürger und Soldaten. Große Heiterkeit erregt es, wenn ein Mitglied der Langfingerzunft etwa entlarvt wird, wie es den ehrfamen Trödler bestiehlt. Hier werden Rekruten eingekleidet, dort angeworben. Zigeuner spielen ihre Weisen und tanzen dazu. Der Feldschulmeister bringt mit seinen wilden Soldatenbuben viel Fröhlichkeit ins Stück. Nach und nach marschieren nun die verschiedenen Truppengattungen auf, die Jäger, die Schützen, die Arkebusier, Buttlersche Dragoner, Kroaten, Uhlanen u. Das Herangeloppieren der Reiter dem Waldrand entlang, das Aufmarschieren der alten Geschütze aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, der Bagagewagen, das lustige Lager-